

Uebersicht des Inhalts.

Vorbemerkungen.

Ueber Aufgabe und Methode der Untersuchung. Ziel: die Ermittlung der Naturbasis des Hermes und des Zusammenhangs aller einzelnen Mythen und Funktionen des Gottes. Methode: Vergleichung aller im Cultus und Mythos des H. vorhandenen Vorstellungen mit den von den Alten an die Winde geknüpften Anschauungen und Nachweis der Aehnlichkeit des griechischen Hermes mit andern anerkannten Windgöttern der verwandten Völker: Wuotan-Odhn, Vaju, Marut (S. 1—3). Die Quellen, aus denen die von den Alten an den Wind geknüpften Anschauungen geschöpft wurden (S. 3—4). Kurze Uebersicht über die gewonnenen Resultate (S. 4—6). Klassifikation und Widerlegung der entgegenstehenden Deutungen des Hermes (S. 6—9). Kuhn's Deutungsversuch (S. 9—13). Die Beobachtung, dass die Vielheit der Winde bei den Griechen sich seit ältester Zeit stetig gesteigert hat und dass die Inder und Germanen einheitliche Windgötter (Vaju und Wuotan-Odhn) besaßen, macht auch für die griechische Mythologie die einstige Existenz eines einheitlichen Windgottes wahrscheinlich. An dessen Stelle ist später eine Vielheit von Windgöttern getreten (S. 14—15).

Kapitel I.

A.

Der Wind als Diener und Bote des Zeus und der übrigen Götter. aus den Wolken oder dem Aether herabfahrend und in Gebirgshöhlen wohnend gedacht.

Indra, der als Himmels- und Wettergott dem griechischen Zeus entspricht, tritt oft in Verbindung mit den Gottheiten des Windes (Vaju, Maruts) auf (S. 16—17). Ebenso gebietet der germanische Thörr über den Wind. Jupiters Verhältniss zu den Tempestates (S. 17). Der Wind als Diener und Werkzeug des Zeus und der übrigen Götter den Menschen oft als freundlicher Geleiter (*πρόπιος, ἑσθλὸς ἑταῖρος*) gesendet. Winde tragen den Opferdampf gen Himmel (S. 17—18. Vgl. S. 122f.). Die Vorstellung, dass die Winde Hunde der Götter seien, lässt sich in der griechischen Mythologie nicht nachweisen. Die Winde wurden deshalb dem Zeus und den übrigen Göttern untergeordnet, weil sie nach antiker Vorstellung aus den Wolken oder dem Aether niedersahren. Erklärung der darauf bezüglichen Ausdrücke (S. 19—20). Daneben existirt auch die Vorstellung von dem Aufenthalt der Winde auf den Spitzen oder in den Höhlen der Gebirge, worunter man ursprünglich wohl die „hohlen“ Wolken zu verstehen hat (S. 20—21).

B.

Hermes als Diener und Bote des Zeus und anderer Götter, in der Höhle eines Berges geboren gedacht, Sohn des Aethergottes Zeus und der Regenwolkengöttin (*Πλειάς* — *pluvia*) Maia.

H. als *κῆρυξ* und *ἄγγελος* des Zeus und der übrigen Götter. Amt der *κῆρυκες* (S. 21—23). H. trägt Götterkinder und geleitet (*πέμπει*) die unter göttlichem Schutze stehenden Helden. Seine Beinamen *πομπός* und *πομπάιος* (S. 23—24). H. als Opferherold und Erfinder des Opferfeuers (S. 24—25). Aeltere Darstellungen des H. als Herolds und weitere an diese Funktion angeknüpfte Vorstellungen (S. 26—28). H. als *λόγιος* und Erfinder (S. 28—30). Die Vorstellung von H. als Sohn des Aethergottes Zeus und der Regenwolkengöttin Maia entspricht der Anschauung, dass die Winde aus dem Aether oder den Wolken niederfahren (S. 30). Seine Geburt im „Hohlberge“ (*Κυλλήνη*) lässt sich der Vorstellung von den in Berghöhlen (= Wolken) hausenden Winden vergleichen (S. 31).

Kapitel II.

A.

Die Winde beflügelt, schnell und kraftvoll gedacht.

Die Schnelligkeit des Windes zu häufigen Vergleichen benutzt (S. 31). Verschiedenartige Beflügelung des Boreas, Notos, Euros, Zephyros u. s. w., der Boreaden Zetes und Kalais und der Harpyien (S. 32—33). Ungeheure Kraft der Winde (S. 33 Anm. 128).

B.

Hermes beflügelt, schnell, gewandt und kraftvoll gedacht. H. als Gott der Gymnastik und Agonistik.

Namen und Epitheta, welche sich auf die Schnelligkeit des H. beziehen (S. 33—34). Verschiedenartige Beflügelung des H. (S. 35—36). Epitheta, welche die Kraft des Gottes ausdrücken (S. 36, Anm. 139—141). Schnelligkeit und Kraft die Hauptstrebziele der Epheben in Gymnasien und Palästren (S. 36). H. als Patron der wettkämpfenden Jugend. Er wurde selbst später als Ephebe gedacht (S. 36—38).

Kapitel III.

A.

Die Winde als Räuber, Diebe und Betrüger.

Der Wind als Sinnbild trügerischen Wesens (S. 38—39). Die *Ἄρπυιαι* und *Θύελλαι* sind Räuberinnen und lassen Menschen spurlos verschwinden (S. 39—40). Boreas raubt Oreithyia (S. 40). Der Mythos von Harpalykos und Harpalyke (S. 40—41). [Skeiron als Räuber in der Theseussage: vgl. Preller, gr. Myth.² II, 290.]

B.

Hermes als Räuber, Dieb und Betrüger.

Hermes als Entführer der Götterkinder (= Wolken) (S. 41—43). Nachweis ähnlicher Vorstellungen in der indischen, germanischen und griechischen Mythologie (S. 43—45). Anderweitige Spuren der ursprünglichen Windbedeutung des H. im homerischen Hymnus: H. vollführt den Diebstahl am vierten Monatstage und schlüpft einem Herbstlüftchen gleich durch's Schlüsselloch (S. 46—47). Sonstige Diebstähle

des Gottes (S. 47). Beinamen, welche sich auf diese Seite seines Wesens beziehen (S. 48—49). H. entführt Dryaden (S. 49—50).

Kapitel IV.

A.

Der Wind als göttlicher Sänger und Musiker.

Oft wird das Rauschen des Windes mit der menschlichen Stimme oder dem Tone der Blasinstrumente, auch der Leier und Harfe verglichen (S. 50—51). Darauf bezügliche Ausdrücke wie *Ζεφύροιο ἰωή* (*ήχη*), *κεκληγώς Ζέφυρος*, *ἀνεμος λιγυρός*, *βύκτης*, *ἠπίων*, *στροῖζων*, *ventus loquax*, *silens*, *susurrans*, *sibilans*, *stridens* u. s. w. (S. 52).

B.

Hermes als Erfinder der Syrinx, Flöte, Lyra.

Die Bedeutung der sich hierauf beziehenden Mythen (S. 52—53). Verhältniss des H. zu andern musikalischen Göttern (S. 53—54).

Kapitel V.

A.

Winde als Seelenträger und Traumbringer.

Der Gedanke, dass der Wind oder die Luft das Element der Seele sei, beruht auf der Vorstellung der Seele als eines Lufthauches (S. 54). Der Wind beseelt oder belebt (S. 55—56). Die Seelen beflügelt und in den Lüften schwebend gedacht (S. 56—57, Anm. 215). Der Windgott Wuotan-Odhin als Seelenführer (S. 57). Verwandte Vorstellungen bei den Mongolen und Lykiern (S. 58). Nach Homer tragen die *θυεῖλαι* die Seelen in's westliche oberweltliche Todtenreich (S. 58). Nach Hesiod schweifen die Seelen der Menschen des goldenen Zeitalters als wohlthätige Dämonen in Nebel gehüllt allenthalben über die Erde dahin (S. 58—59). Verwandte Vorstellungen bei Epicharm, Pindar, den Pythagoreern (vgl. S. 59, Anm. 226 u. S. 66), Euripides, Platon und im griechischen Volksglauben, wonach die Seelen nach dem Tode in die Luft oder den Aether entschweben (S. 59—62). Schon Homer kennt die beiden verschiedenen Vorstellungen von einem westlichen, oberweltlichen und einem unterirdischen Todtenreich, was mit den beiden verschiedenen Arten der Bestattung (Begraben und Verbrennen) zusammenhängen dürfte (S. 62, Anm. 236—237^b). Beziehungen des Windes zu Traum und Schlaf. Etymologie von *ὄναρ*, *ὄνειρος*, *ἕπνος*, *somnus* (S. 62—63). *εἶδωλον*, *simulacrum*, *σκιά*, *umbra* gleicherweise von den Seelen und Träumen gebraucht (S. 63). Die Träume schweben oder fliegen wie die Seelen in der Luft und werden vom Winde getragen (S. 64—65). Die Träume wohnen wie die Seelen in der Unterwelt. Verwandtschaft der Traum- und Todtenorakel (S. 65—66).

B.

Hermes als Seelenführer, Schlaf- und Traumgott.

Hermes als *ψυχοποιός* schon in der Odyssee und im homerischen Hymnus geschildert (S. 66—67). Vorstellung des H. als *ταμίας τῶν ψυχῶν* bei den Pythagoreern (S. 67). Kult und Beinamen des H. als Seelenführers (S. 68—69). Beziehungen des H. zu Schlaf und Traum (S. 69). Kult und Beinamen des H. als *ὄνειροποιός* und *ἰπνοδόχης* (S. 70).

Kapitel VI.

A.

Die Winde als Beförderer der Fruchtbarkeit der Pflanzen und Thiere sowie der Gesundheit.

Die Fruchtbarkeit der Vegetation hängt wesentlich vom Winde ab. Darauf bezügliche Redensarten und Sprichwörter (S. 71—72). Der Westwind und Nordwind gelten für besonders fruchtbar (S. 72—73). Schlimme Winde empfangen das Opfer eines weissen Hahnes (S. 73). Befruchtung von Thieren durch den Wind. Einfluss des Windes auf die Erzeugung männlicher und weiblicher Individuen (S. 74). Winde reinigen die Luft und werden dadurch zu Beförderern der Gesundheit (S. 74—75. S. 80 Anm. 294).

B.

Hermes als Förderer der Fruchtbarkeit von Pflanzen und Thieren sowie der Gesundheit.

H. phallisch gedacht (S. 75—76). H. mit Aehren auf Münzen sowie als Liebhaber der Baumnympfen (S. 66—77). H. befördert die Fruchtbarkeit des Heerdenviehs und verleiht auf diese Weise dem Menschen Reichthum (S. 77—78). Darauf bezügliche Kulte, Beinamen und Mythen des H. (S. 78—79). H. befreit Tanagra von einer Pest, empfängt wie die Winde Opfer von Böcken und Lämmern und wird neben Hygieia verehrt. Seine Beinamen *ἀνάητα*, *ἐπιούριος* und *δῶρον ἕων* (S. 79—80). Aehnliche Vorstellungen bei Vaju und den Maruts (S. 81).

Kapitel VII.

A.

Der Wind metaphorisch für Glück.

Häufig wird der Wind mit dem Glücke verglichen. Darauf bezügliche Ausdrücke, Sprichwörter und Redensarten (S. 81—82).

B.

Hermes als Gott des Glücks.

H. führt den Stab des Glückes und Reichthums (= Wünschelruthe) und ist wie Wuotan-Odhin ein Gott der Loose und der Würfel (S. 83). Dem H. sind auch die mantischen Loose (= sortes) oder Thrien geheiligt (S. 84). H. als Gott des Fundes (*εὕρημα*) oder glücklichen Zufalls. Erklärung der Ausdrücke *κοινὸς Ἐρηῆς* und *εὕρημα, δυσερημία* (S. 85).

Kapitel VIII.

A.

Der Wind als Beförderer des Verkehrs (Handels) zu Wasser und zu Lande.

Ἐμπορος bezeichnet zugleich den Seefahrer und den Kaufmann, so dass dieser vorzugsweise von Wind und Wetter abhängig erscheint (S. 86). Belege für die gleiche Abhängigkeit auch des Landreisenden vom Winde (S. 87).

B.

Hermes als Beförderer des Verkehrs und Handels zu Wasser und zu Lande.

H. der Gott der Kaufleute, mit dem Beutel abgebildet und auf Marktplätzen aufgestellt (S. 87—88). Von den Römern als *Mercurius* verehrt (S. 88). Gott der Wege und aller Reisenden (S. 88—89). Alle Wegezeichen (*ἔγραυα, ἔγραυοι λόφοι, ἔγραυες, Ἐγραυά*) ihm geheiligt (S. 89). Die viereckigen Hermensäulen waren wahrscheinlich Wegweiser und Windrosen, mittelst deren man sich über die vier Himmelsgegenden orientirte (S. 90). Hermen als Grenzmarken. H. *ἐπιρεύμιος* (S. 91). H. Gott aller Thüren und Eingänge (S. 91—92). Beinamen dieses H. (S. 91).

Kapitel IX.

Sonstige Beziehungen des Hermes zum Winde.

Sein alter Name *Ἀρυσιφώνης*. Frühere Deutungen dieses Namens (S. 92—94). Wir fassen *Ἀρυσιφώνης* im Sinne von *ἀρυστιής*, was eine gewöhnliche Bezeichnung eines das Wetter aufhellenden, die Wolken vertreibenden Windes ist (S. 94—97). *Διάντοσος* dagegen, was in der Regel in Verbindung mit *Ἀρυσιφώνης* erscheint, bedeutet den Vertreiber der Wolken (von *διώνω*) S. 97—99). *Ἐουστίας, Ἐουῆς, Ἐγραύων* etc. bezeichnet den Gott der raschen Bewegung (S. 99—100). Seine Verehrung am vierten Monatstage (*τετράς*) erklärt sich aus der Vorstellung, dass dieser Tag für Wind und Wetter während der folgenden Monatstage entscheidend sei (S. 101). Der Hahn ist H. geheiligt als Wetterprophet (S. 101—102). H. wurden Lämmer und Rösche geopfert, weil auch diese Thiere Beziehungen zum Winde zu haben schienen (S. 102). Hermes am Morgen geboren gedacht, weil die Winde in der Regel am Morgen sich erheben (S. 103).

Kapitel X.

Dem Hermes vergleichbare Götter verwandter Völker.

Wuotan-Odhin, ein altgermanischer Luft- und Windgott (S. 104—105), im Himmel oder an der Pforte des Himmels wohnend gedacht (S. 106). Berge wurden ihm geheiligt, in deren Höhlen er haust (S. 106). Wuotan-Odhin reitet ein schnelles achtfüßiges Luftross, trägt Siebenmeilenstiefel und tritt als Beschützer (Geleiter) kraftvoller Helden auf (S. 107). Entführt und schlachtet Wolkenkühe (S. 107—108). Wird als ein göttlicher Sänger und Pfeifer gedacht (S. 108—110). Wuotan-Odhin als Seelenführer (S. 110—111). Verleiht Glück und Reichthum (S. 111). Befruchtet das Getreide und wird mit Erntepfern bedacht (S. 111—112). Wuotan als Förderer der Gesundheit (S. 112—113), als wilder Jäger mit Breithut und Mantel (S. 113). Wölfe, Raben und Habichte ihm geheiligt als Wetterpropheten. Der vierte Wochentag gehört dem Wuotan wie die *τετράς* dem Hermes (S. 113).

Vaju und die Maruts sind vedische Wind- und Sturmgötter. Die Maruts kommen vom Himmel und fliegen durch die Lüfte, sie durchbrausen Waldungen und Gebirge, häufen Wetterwolken, erzeugen Winde und Blitze und verdrängen die Wolkenberge (S. 113—115). Die Maruts stehen zu Indra und Priçni (= Regenwolke) in einem ähnlichen Verhältniss wie Hermes zu Zeus und Maia. Ebenso Vaju. Schnelligkeit und Kraft der Maruts (S. 115—116). Die Maruts wie Hermes als Vorsteher der Wettkämpfe. Sie plündern das Wolken-

meer, führen die Wolkenkühe herbei und werden ebenso wie Vaju als Sänger und Musiker gepriesen (S. 116—117). Vaju und die Maruts als Reichthumpender und Verleiher der Fruchtbarkeit. Sie verleihen Kindersegen und Gesundheit (S. 117—118). Vaju und die Maruts vertreiben die finstern Wolken und hellen dadurch den Himmel auf wie Hermes Argeiphontes (S. 119).

Von den altitalischen Göttern scheint Janus ein Windgott und dem Hermes vergleichbar zu sein. Der Name *Ianus* (= *Dianus*) bedeutet wahrscheinlich den Himmlichen (S. 119—120). *Ianus Patulcius* und *Clausus*, der Thürhüter des Himmels. Die Wolken als Thore des Himmelsgebändes, die vom Winde geöffnet und geschlossen werden. *Caelum apertum* und *caelum clausum* (S. 120—121). *Ianus* als Gott der Opfer dem Opferherold Hermes vergleichbar. Bedeutung des Windes bei Opfern und Gebeten und bei der Feuererzeugung (S. 121—123). *Ianus* als Gott der Thore und Wege, als Gott des Verkehrs und Handels (S. 124). *Ianus* als *Matulinus pater* scheint dem bei Anbruch der Morgenröthe geborenen Hermes zu entsprechen. *Ianus* an den Neumonden verehrt, wie Hermes. *Ianus* als Gott der Befruchtung (S. 124—125). Die Zweiköpfigkeit und Vierköpfigkeit des *Ianus* erinnert an den Ἐπιῆς τρικέφαλος und τετρακέφαλος. *Ianus* empfängt das Opfer von Schafböcken. Versuch die Schliessung und Öffnung des *Ianustempels* zu erklären (S. 125—126). Teutates der keltische Mercurius (S. 126).

Alphabetisches Register (S. 127—132).

Nachträge (S. 133).